

# Übers Nachvollziehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610320>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Übers Nachvollziehen

Die Entblätterung der Helden macht wieder einmal Schule. Nicht nur in der Schweiz, wo General Guisan 25 Jahre nach seinem Tode eher wenig vorteilhaft ins Rampenlicht gerückt wurde. Einige Briten hatten sich aufgemacht, zum 50. Todestag von Thomas Edward Lawrence (1888–1935), des englischen Archäologen und «Organisators des Araberaufstandes gegen die Türkei im Ersten Weltkrieg» laut Knurs Lexikon, auf dessen Spuren und Kamelrücken durch die Wüste zu ziehen. Nach ihrer Rückkehr von der strapaziösen Safari nach Tefila (oder Tafileh?) kamen sie zur Überzeugung, dass die Schilderung der Örtlichkeiten in seinem Buch «Die sieben Säulen der Weisheit» mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmten. Expeditionsleiter Charles Blackmore und dessen Kameraden hätten sich den Trip sparen können, wenn sie zur kritischen Schrift von Richard Aldington aus dem Jahr 1955 «Lawrence of Arabia» gegriffen hätten, in der die Leistungen und der Ruhm des grossartigen Abenteurers relativiert wurden – was das auch immer heissen mag. Wer sich an den Breitleinwand-Supercolorstreifen über den legendären Briten erinnert, der wäre wohl nie auf den Gedanken gekommen, ein Geschichtswerk konsumiert zu haben. «The Seven Pillars of Wisdom» galt nie als historisches Dokument, sondern als «work of quasi-fiction» – und das schon vor dreissig Jahren. Es war also nichts anderes als eine medien-trächtige Kamelerei, eine Art «Camel Trophy» nach Tefila (oder Tafileh?), einer Wirklichkeit nachzujagen, die es nicht geben musste. Der Lawrence hätte «an seiner eigenen Legende gearbeitet, indem er sich selbst durch Übertreibungen und Verschönerungen glorifizierte». So Herr Blackmore laut «Times» (London). Um zu dieser eher doch privaten Meinung zu kommen, zogen vier Engländer auf Wüstenschiffen durch den Sand der Geschichte Arabiens. 1000 Kilometer weit und um keinen Zoll weiser. Aber vielleicht mit wunden Oberschenkeln vom Ritt auf den Passgängern, die Lawrence wahrscheinlich besser zu ausserordentlichen Leistungen anzustacheln wusste als die unge-rufenen Nachvollzieher und Denkmalrüttler, Neider und Legendenzerstörer. *Lukratius*



Es sagte ein Politiker:  
«Das bestechendste am  
Kapital ist das Geld.»